

unkennlich gemacht wird. Aber auch § 40, der auf die citierte Stelle folgt, ist sicher erst nachträglich angefügt worden, denn sie hat nothwendiger Weise ursprünglich am Ende von Buch III gestanden. 'Olim igitur millesimum incarnati Verbi annum' wird nämlich das Eindringen der südfranzösischen Sittenverderbnis nach Francien und Burgund gesetzt: so wird also hier, während bisher ein streng chronologischer Gang eingehalten war, plötzlich auf vergangene Zeiten zurückgegriffen, ohne dass die geschilderten Zustände mit den Söhnen König Roberts etwas zu thun hätten. Vielleicht wollte der Autor diese Dinge an Buch II anschliessen, wohin sie gepasst hätten, und die ganze Einschaltung an dieser Stelle ist nur als ein Irrthum zu betrachten. Ueber die Heimat des Abschnittes kann man nicht im Zweifel sein: das Auftreten des Abtes von Dijon wird besonders hervorgehoben und sicherlich dachte der Verfasser an die Predigt, die Wilhelm bei der Weihe von St. Bénigne 1018 gegen die neuen Moden hielt und die Rodulf in der Vita Wilhelmi im Auszuge wiedergiebt. Hervorzuheben bezüglich des c. 9 wäre noch, dass er an zwei Stellen Verse einschiebt, das eine Mal eine Elegie auf den Tod des jungen Könige Hugo (Sept. 1025), die er 'rogatus a fratribus', selbstverständlich kurz nachher verfasst hat, dann ein 'elogium paucis heroicis' gegen die sittenverderbenden Neuerungen, das um die Zeit entstanden sein muss, als man in St. Bénigne mit besonderem Eifer gegen dieselben auftrat, nämlich gegen 1020.

Wie in den vorangegangenen Büchern, so nimmt Glaber auch im vierten, in welchem er, wie wir oben bemerkten, das 1000. Jahr der Passion in den Mittelpunkt stellt, die Fürsten voraus. Er behandelt hier zuerst Konrad II. bis zu seiner Kaiserkrönung. Nun hätte eigentlich das Capitel über die Söhne Roberts besser hierher gepasst, namentlich, was von Heinrich I. in dem von uns als Interpolation bezeichneten Abschnitt erzählt ist, aber als Rodulf das vierte Buch begann, lebte Robert noch, den er bereits mit Heinrich II. in eine Parallele gestellt hatte. Aber wir sehen das Princip doch durchgeführt. Denn sicherlich war es sowohl aus chronologischen, wie aus formalen Gründen ganz angebracht, dass er nunmehr auf Papst Johann XIX. überging. Erinnern wir uns nur, dass die letzte im vorhergehenden Buch datierte Geschichte die Synode von Orléans 1022 war: jetzt beginnt er mit Konrad II., der 1024 auf Heinrich folgte und schliesst den im selben Jahre von Papst Johann XIX. gemachten Versuch, mit den Griechen über die Anerkennung eines Papats des Ostens zu verhandeln, passend an. Auch dieses Capitel zeigt den Autor an der Seite Wilhelms von Dijon. Er nennt unter den gegen die Handlungsweise des Papstes Protestierenden nur diesen Abt und schaltet einen Brief desselben an Johann ein,